

Ludwig-Maximilians-Universität München
 Institut für deutsche Philologie
 Neuere deutsche Literatur
 Proseminar: Popliteratur oder nicht? Christian Krachts Werke
 Dozent: Prof. Dr. Andreas Schumann
 Protokollführer: Johanna Janiuk, Marianne Tomaszewski

Protokoll zur 2. Sitzung am 07.11.2005 **-Popbegriff 2 (Inhaltliches)-**

-

A. Entstehung des „Archivs“

In der Stunde vom 7.11. ging es um die inhaltlichen Aspekte der Popliteratur. Die Stunde basierte auf dem Text von Moritz Baßler „Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten“ (2002). Eingangs ging Herr Prof. Dr. Schumann auf die vorherige Stunde ein, um diese Sitzung mit einer Begriffserweiterung der Popliteratur zu beginnen.

Zuerst wurde das zentrale Wortfeld in Baßlers Darstellungen, nämlich „das Archiv“ definiert. Unter einem „Archiv“ wurde eine -meist auf Dauer- angelegte Sammlung von Unterlagen, Dokumenten und Informationen verstanden. Im „Archiv“ befindet sich alles, was für das kulturelle und soziale „Erbe“ als wichtig erachtet wird, z.B. Kataloge, Adressbücher oder die Gründungsurkunde einer Stadt. Somit gibt es Aufschluss über die Vergangenheit, dient als Spiegel der Zeit und ist wichtig für die Geschichtsschreibung. Da aber nicht alles „archiviert“ werden kann, muss eine subjektive, zeitgebundene Auswahl getroffen werden. Die Auswahl und Geschichtsschreibung im Allgemeinen ist immer subjektiv, weil sie immer von Demjenigen abhängt, der sammelt und „archiviert“.

Auch Baßler trifft in seinem Werk eine Auswahl, denn er fasst 6 Jahre Popliteratur in 200 Seiten zusammen. Dies geschieht unter anderem durch die Beschreibung verschiedener Arten, wie Texte „archiviert“ werden können. Diese wurden im Seminar näher betrachtet.

1. Kindheitserinnerungen

Basierend auf dem Text von Baßler wurde skizziert, wie Kindheitserinnerungen bearbeitet werden können und wie diese dargestellt sind. Durch Subjektivität wird sich den Texten genähert. Als besonderer Standpunkt sind die Kindheitserinnerungen erwähnenswert: einmal aus der Sicht

des Kindes (nicht so relevant für das „Archiv“) und aus der Sicht des Erwachsenen (von großer Bedeutung für das „Archiv“). Wie in fast allen popliterarischen Texten wird aus der Erzählposition eines „Ich-Erzählers“ berichtet. Das bedeutet, dass nur die Gegenwart (zeitdehnend, meistens als innerer Monolog, mit dem „stream of consciousness“ als Sonderform) und die Vergangenheit (zeitraffend) erzählt werden kann. Es kann nicht vorgreifend erzählt werden, die Erzählung ist also linear und geschichtsbegleitend. Die Leserschaft begleitet somit die Erzählerfigur chronologisch. Die zeitraffende Darstellung in einem Text ermöglicht eine Intensivierung der Darstellung. Wenn Ausschnitte intensiviert werden, muss wiederum eine Auswahl getroffen werden aus dem, was vorliegt. Somit wurden im Seminar die Zeit, die Auswahl und die Subjektivität des Textes miteinander verbunden.

2. Kulturtagebuch

„Archivierung“ kann auch in Form eines Kulturtagebuchs stattfinden. Die Sammlung ist auch hier ausgewählt und subjektiv dargestellt. Das „Archiv“ wird hier als „authentisch“ verstanden und gibt eine rein subjektive Auswahl der Zeit an kommende Generationen weiter. Es muss ein „exemplarisches Sprechen“ stattfinden. Das bedeutet, dass nur Individuen aus einer bestimmten Gruppe sprechen und somit auch nur bestimmte Gruppen angesprochen werden. Eine Verallgemeinerung muss jedoch denkbar sein. Hier wurde auf den Bildungs- und Entwicklungsroman hingewiesen, wie z.B. Goethes „Wilhelm Meister“ (1774) oder Gottfried Kellers „Grüner Heinrich“ (1854). Im Beispiel „Wilhelm Meister“ geht es nicht um Wilhelm Meister als Person, sondern um das, worüber er spricht. Im Poproman müssen die Figuren nicht unbedingt ein Ziel erreichen oder irgendwo ankommen. Beispiele hierfür wären „Soloalbum“ (1998) von Benjamin von Stuckrad-Barre oder „1979“ (2001) von Christian Kracht. Die Übernahme des literarischen Kanons bleibt in der Popliteratur also bestehen, aber das Verfahren des Bildungs- und Entwicklungsromans wird umgedeutet.

B. Inhalte des „Archivs“

Im weiteren Verlauf des Seminars wurde darauf eingegangen, wie Baßler (2002) den Begriff des „Archivs“ näher beschreibt. Dabei wurde als erstes auf die Inhalte des „Archivs“ eingegangen. Es wurden folgende Inhalte gemeinsam erarbeitet:

1. Marken

Marken beschreiben in der Popliteratur den Luxus oder den Status einer Person. Es werden auch Modelabels oder Banken genannt (vgl. Tristesse Royale), welche den Elitestand aufzeigen. Die Funktion der Markennamen in der Popliteratur bietet eine Interpretationsbasis, die auf einer Wertung aufbaut. Durch die Einbringung von Markennamen werden Identifikationsobjekte gebildet. Dabei spielen die Begriffe "in-group", "out-group" und "tribalization" (was im Seminar auch als "Schubladisierung" bezeichnet wurde) eine Rolle. Laut Baßler bedeutet es „Ingroup“ zu sein, wenn man „Generationen, Ansichten, Lebens- und natürlich Musikstil des Autors“ teilt (Baßler, 2002, S.107). Zudem wurde im Seminar die Frage erörtert, ob der Aspekt, dass Marken nur eine bestimmte Altersgruppe betreffen, eine wichtige Rolle spielt. Es wurde festgestellt, dass die Altersgruppe nicht nur für die Marke wichtig ist, sondern auch ein Auswahlkriterium für die Inhalte des „Archivs“ darstellt. Aufgrund dieser Frage holte Herr Prof. Dr. Schumann zu einem Exkurs aus.

Exkurs:

Die Frage nach dem Alter und der Generation spielt nicht nur auf der Inhaltsebene eine zentrale Rolle, sondern beinhaltet auch eine intendierte Rezension: die Frage, für wen das „Archiv“ überhaupt aufgestellt wurde. Entweder für die Literaten selbst (als Selbstvergewisserung) oder für kommende Generationen (als Weitergabe eines Lebensgefühls). Dies bildet einen ständigen Streitpunkt in der Popliteratur. Es wurde betont, dass das „Archiv“ umso schmaler wird, je jünger die Generation ist, da die im Text verarbeitete Vergangenheit dann umso kürzer ist. Die Selbstvergewisserung findet dann in einem engeren Rahmen statt. Bei der Selbstvergewisserung geht es um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe („in-group“ oder „out-group“). Es wurde festgestellt, dass es dabei um das Erreichen von Kollektivität geht.

2. Medien

Es wurde herausgearbeitet, dass im Poproman oft die Rede von Musik, Film und Fernsehen ist. Auch Prominente sind in der Popliteratur wiederzufinden. Diese Gruppe wurde zum Überbegriff Medien zusammengefasst und wurde als Medialisierung der Popkultur verstanden.

3. Eventkultur

Zudem ist auch von verschiedenen Locations und Städten die Rede, wobei die Städte selbst im Poproman nicht als Örtlichkeiten, sondern als Event verstanden werden. Diese Kategorien wurden zum Begriff „Eventkultur“ zusammengefasst.

C. Nicht „archivgerechte“ Themen

Des Weiteren wurden die Themen genannt, die im „Archiv“ nicht vorhanden zu sein scheinen. Diese Themen wurden aufgrund einer gemeinsamen Diskussion erarbeitet.

1. Politik

Politik wurde von den Teilnehmern des Seminars als nicht vorhanden erachtet. Politik als „Archivierung“ einer Zeit findet in der Popliteratur nicht statt.

2. Geschichte

Auch Geschichte ist in der Popliteratur nicht aufzufinden. Sie wird höchstens in konventionalisierter Form dargestellt. Als Beispiel wurde „Herr Lehmann“ (2001) von Sven Regener genannt. Im Text fällt Herr Lehmanns 30. Geburtstag zufälligerweise mit dem Mauerfall zusammen, der aber für den Text absolut keine Rolle spielt.

3. Soziale Strukturen/Probleme

Da die Sichtweise in der Popliteratur nur aus einem bestimmten Blickwinkel und aus einer bestimmten Gruppe heraus dargestellt wird, können allgemeine soziale Strukturen und Probleme im Text nicht auftauchen. Dadurch wird wieder der Aspekt der Subjektivität verstärkt, denn es fehlen wesentliche Punkte und es gibt keine Zusammenhänge. Hierbei wurde betont, dass das

„Archiv“ situativ ist und nicht auf Längsschnitte angelegt ist. Der Begriff des „Archivs“ wurde demnach als nicht tauglich empfunden, weil keine Zusammenhänge geliefert werden.

Aus der Erarbeitung der nicht vorhandenen Themen ergab sich die Frage, ob es in der Popliteratur darum geht, was die Geschichte aus den Menschen gemacht hat. Es wurde hervorgehoben, dass genau dieser Punkt Christian Krachts Romane von anderen Romanen unterscheidet. Es findet keine Wertung statt, die Dimension hat keinen Raum. Im Laufe der Diskussion wurde die Überschrift „nicht vorhandene Themen“ durch „nicht archivgerechte Themen“ ersetzt, da die genannten Themen zwar teilweise doch vorhanden sind, aber keine Wertung der Themen erfolgt, die Dimension also keinen Raum hat. Es ließ sich herausstellen, dass Popromane wie „Faserland“ (1995) von Christian Kracht oder „Helden wie wir“ (1995) von Thomas Brussig sich insofern von Romanen aus der gleichen Zeit, wie z.B. „Ein weites Feld“ (1995) von Günther Grass unterscheiden, als dass die „„Archive““ eine andere Dimension aufweisen. Bei Grass werden Politik und Geschichte bewertet, während das bei popliterarischen Texten nicht der Fall ist.

D. Erzählen anhand von Individuen und Namen

Im Laufe des Seminars wurde herausgearbeitet, dass der Fokus der literarischen Darstellung im Poproman auf benannte Individuen fixiert ist. Die Frage, wofür die Figuren im Text stehen und wodurch sie sich auszeichnen, führt zu einer Charakterisierung der Personen. Somit wurde festgestellt, dass die Individualität wichtig für das „Archiv“ ist. Die Individualität im „Archiv“ wurde als „Personenarchiv“ bezeichnet, wobei dieses für bestimmte Gruppen steht. Die zentrale Funktion des „Archivs“ ist die Individualisierung von Geschichte. Dieser Aspekt wurde im Seminar als zentrale Leistung der Popliteratur empfunden. Das „Archiv“ ist situativ und vom Verfahren her individuell geprägt. Dies steht im Gegensatz zum Bildungs- und Entwicklungsroman, in dem die Zeit vom Protagonisten gemeinschaftlich individuell geprägt ist. Deshalb wird das klassische Erzählen als deduktiver Diskurs betrachtet und der Popdiskurs als induktiv (die Protagonisten werden aneinandergereiht, damit wird der Diskurs eröffnet). Im Beispiel von Goethes „Wilhelm Meister“ (1774) soll der Text belehrend wirken. Es tut sich somit die Frage auf, ob die Popliteratur auch gesamtgesellschaftlich gedacht ist und ob der Text eine

appellative Funktion hat. In der darauf folgenden Diskussion wurde festgestellt, dass Popkultur sich teilweise durch Ironie und Satire auszeichnet, indem Luxus und Status überspitzt beschrieben sind. Es bleibt aber dem Leser selbst überlassen, ob diese Beschreibungen als lustig empfunden werden oder nicht. Die Satire und die Ironie, mit denen in popliterarischen Texten gearbeitet wird, hat auch einen realen Bezug. Zugleich wird jedoch politologisch postuliert, dass Ironie eigentlich gar nicht stattfinden kann. Es kommt zu einer doppelten Lesbarkeit, die Anlass zu einer andauernden literaturwissenschaftlichen Debatte gibt. Der Text von Erika Runge „Bottroper Protokolle“ (1968) wurde beispielsweise im Seminar als literarisch unbefriedigend erwähnt, jedoch in seiner Erscheinungszeit wegen der Authentizität als wichtig erachtet. Popliteratur ist auf der einen Seite auch authentisch, doch wenn sie als literarische Erzählung gelesen wird, kommen andere Aspekte zum Vorschein. Es stellte sich heraus, dass der Umgang mit dem „Archiv“ also genauso subjektiv geprägt ist, wie die Auswahl des „Archivs“, was vielmehr Spielraum für die eigene Interpretation lässt und ein Zeichen dafür ist, dass in der Popliteratur keine Wertung stattfindet. Der Input ist immer offen und individuell geprägt, der Umgang ist offen und individuell gedacht.

Zusammenfassung

Im ersten Teil der Sitzung wurde herausgearbeitet, wie ein „Archiv“ entsteht. Es wurde aufgezeigt, dass das „Archiv“ durch eine subjektive, zeitgebundene Auswahl entsteht und dass alles „archiviert“ wird, was für das kulturelle und soziale Erbe als wichtig erachtet wird. Texte können unter anderem als Kindheitserinnerungen oder als Kulturtagebuch „archiviert“ werden. In der Popliteratur spielt der „Ich-Erzähler“ eine große Rolle, der die Möglichkeit zur Zeitraffung (Intensivierung der Darstellung) und Zeitdehnung hat. Die Erzählung wird somit immer linear und geschichtsbegleitend. Die Authentizität ist für das „Archiv“ ebenfalls wichtig. Die Übernahme des literarischen Kanons bleibt in der Popliteratur bestehen, aber das Verfahren und die Didaktik des Bildungs- und Entwicklungsromans werden umgedeutet.

Als zweiter Punkt wurde besprochen, welche Themen im „Archiv“ enthalten sind. Es wurden die Themen Marken, Medien und Eventkultur betrachtet. In einem Exkurs wurde der Aspekt beleuchtet, ob es in den Texten um Selbstvergewisserung oder um die Weitergabe eines

Lebensgefühls geht. Die Begriffe der „in-group“ und „out-group“ und der Kollektivität waren hierbei relevant.

Des Weiteren wurde darauf eingegangen, welche Themen nicht „archivgerecht“ sind, wobei Politik, Geschichte und soziale Strukturen wie Probleme benannt wurden. Es wurde in diesem Zusammenhang festgestellt, dass auch hier die Subjektivität von großer Bedeutung ist. Zudem findet in der Popliteratur keine Wertung statt.

Ein weiterer Punkt war das Erzählen anhand von Individuen und Namen. Die zentrale Leistung der Popliteratur ist die Individualisierung von Geschichte. Es wurde herausgearbeitet, dass das „Archiv“ situativ und individuell geprägt ist, was im Gegensatz zum Bildungs- und Entwicklungsroman steht. Klassisches Erzählen arbeitet deduktiv, der Popdiskurs ist induktiv. Der Umgang mit dem „Archiv“ wurde als genauso subjektiv empfunden, wie das „Archiv“ selbst, denn die Interpretation bleibt dem Leser selbst überlassen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das „Archiv“ sich dadurch auszeichnet, dass es situativ ist, individuell geprägt ist und einen subjektiven Umgang erfordert.

Diese Stunde diene als Grundlage für das Arbeiten mit popliterarischen Texten. Die Erkenntnisse dieser Stunde können nun auf die Texte in folgenden Stunden angewendet werden.

Literatur:

Baßler, Moritz. Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten. München: Beck 2002

(=Beck'sche Reihe 1474)